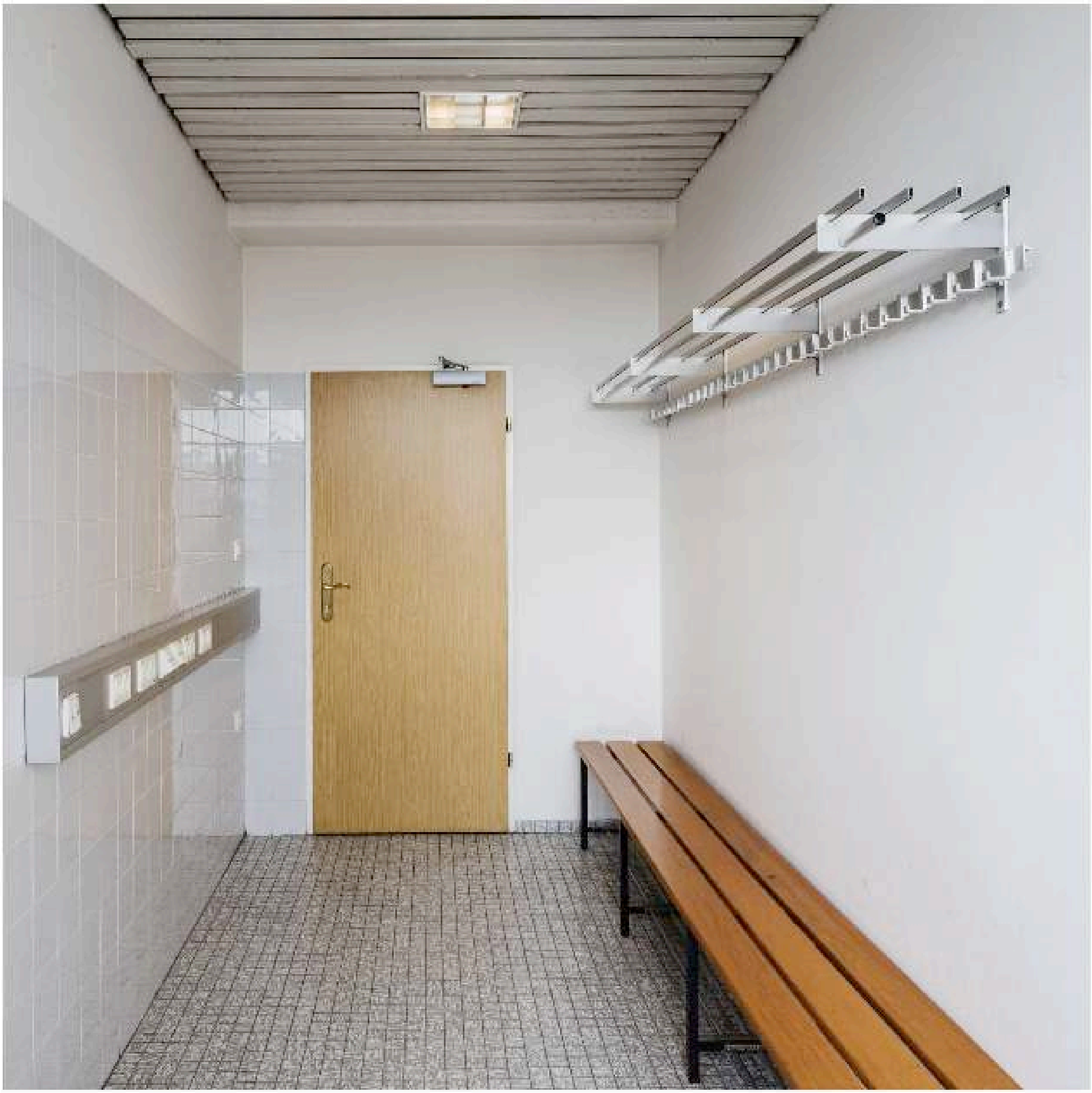

Erik Hable
Fanny neu, 2018
Fassadengestaltung, Fotomontage, Digitaldruck auf Folie

Andrew Phelps
Fotodokumentation Landesdienstleistungszentrum

DER PORSCHE-HOF II, KAISERSCHÜTZENSTRAßE 7, ZUSTAND 2017

Wenn auch das Gebäude heute viel von seiner ursprünglichen Wirkung verloren hat, ist es dennoch ein Zeugnis seiner Zeit. Es ist Teil der Salzburger Wirtschaftsgeschichte, die bis heute mit den Namen Porsche und Piëch verbunden ist. Der Planer des Hauses, Architekt Richard Pfob (1903-1985), gehörte zwar nicht zu den großen Architekten der Nachkriegszeit in Österreich, allerdings baute er in den 1950er und 1960erJahren in Salzburg alles für die Porsche Konstruktionen K.G. Erst später wurde eine hauseigene Planungsabteilung aufgebaut. Pfob studierte von 1924-1927 bei Karl Holey, Max Theurer und Siegfried Theiß an der Technischen Hochschule Wien. 1931 promovierte er zum Thema „Bauten für den Olympischen Sport“. Pfob arbeitete selbständig bzw. in Partnerschaft mit Hans Petermaier, mit dem er vorwiegend Industrie und Gewerbebauten errichtete.

Schlussfolgerung
Wenn auch das Porsche-Unternehmen den Standort selbst ganz unsentimental aufgegeben hat, bleibt mit diesem Hochhaus die Geschichte des Hauses und des Orts verbunden. Leider hat das Objekt durch unsachgemäßen Umgang im Inneren und im äußeren sein originales Erscheinungsbild vor allem in den gestalterischen Details eingebüßt. Die Fassadenmosaike wurden durch vorgeblendete Fassadenpaneele ersetzt. Hierbei wäre zu prüfen, ob unter diesen Fassadenpaneelen nicht noch die originalen Oberflächen vorhanden sind. Weiters wurden die ursprünglichen Glasbausteine der Stiegenhausverglasung an der Westseite durch Profilit-Verglasungen ersetzt und die mit dünnen Steinriemchen versehenen, auskragenden Pfeilerkonstruktionen mit Blechen verkleidet.

Trotz dieser negativen Eingriffe – und das spricht für die Qualität des Baukörpers an sich –, besitzt das Haus nach wie vor einen prägenden Charakter für das Quartier. Sein Abbruch wäre jedenfalls ein Verlust. Die Frage ist vielmehr, ob man durch eine behutsame Entkleidung des Baues wieder seine frühere Wirtschaftswunder-Ästhetik freilegen könnte.
Hinzukommt, dass das Haus ursprünglich eine komplexe Mischnutzung mit Präsentationsräumen, Büros, Hotel und Wohnungen besaß. Aus dem Umstand, dass sich in den obersten vier Geschossen ursprünglich Wohnungen befanden, leitet sich auch ein wesentlicher Gestaltungsaspekt des Haus mit den für ein reines Bürohaus unüblichen Balkonen ab. Zur Entstehungszeit lag im 7. Obergeschoß die Wohnung von Ernst Piëch, dann folgten zwei Hotelgeschosse (serviciert vom Bayerischen Hof, den Porsche 1960 erworben hatte) und im Dachgeschoß wohnte niemand geringerer als Louise Piëch, die Grand Dame des Salzburger Porsche-Imperiums. Wären das nicht starke Argumente für die Erhaltung des Objekts und eine gemischte Wohn und Hotelnutzung? Das Hotel Daniel am Wiener Hauptbahnhof (ehem. Bürohaus Hoffmann La Roche, Planung: Arch. Lippert) und das derzeit für eine Wohnnutzung vorgesehene Philippsgebäude in Wien von Karl Schwanzer könnten dafür Vorbilder sein.

PORSCHEHOF III, 1972, FANNY-VON-LEHNERT-STRAßE 1

Achtgeschossige Gebäude aus Ortbeton mit vorgehängten Fassaden aus Sichtbetonfertigteilen. Der Bürobau ist zum Teil stark verändert; insbesondere der dreigeschossige Sockel des Objekts wurde mehrfach verändert, am stärksten durch die Überformung der Fassaden im Zuge der Neuerrichtung des Porschehof IV durch die Architekten Soyka, Soyka und Soyka.

Schlussfolgerung
Bei dem Bau handelt sich um eine Eigenplanung der Porsche-Konstruktionen K.G. durch den dort angestellten Arch. Herbert Lechner. Es ist zweifelsohne ein Zeugnis für den sog. Brutalismus allerdings nicht ein besonders kennzeichnendes Beispiel, das auch insbesondere an der zur Straße gewandten Seite sehr stark verändert wurde. Es ist ein Zeugnis, aber keines, das man aus architekturhistorischen Gründen erhalten muss. Das Lehener Wohnhochhaus, die ÖFAG an der Innsbrucker Bundesstraße oder das Mercedes Ersatzteillager – Bauten für die unmittelbaren Marktkonkurrenten Opel/GM und Mercedes von Gerhard Garstenauer – sind um Klassen interessanter. Eine unbedingte Erhaltung dieses Gebäudes ist daher aus architekturhistorischer nicht zu verlangen.

PORSCHE-HOF IV, FANNY-VON-LEHNERT-STRAßE 1/KARL-WURMB-STRAßE ARCHITEKTEN WOLFGANG, ROBERT UND GEORG SOYKA, 1988-90

„Der über Jahrzehnte gewachsene Bestand dieses Unternehmens offenbart die städtebaulichen und architektonischen Dogmen der vergangenen Jahrzehnte. Vom salzburgmoderaten Hochhaus über deftigeren 70er Look bis hin zum neosachlichen Bürohaus der Gegenwart, das den vorläufigen Abschluss dieses Komplexes darstellt, bilden sich hierin sowohl die Entwicklungsschübe eines Unternehmens als jene der Architekturgeschichte ab.“ Zitiert nach: Architektur Stadt Salzburg, Verlag Anton Pustet, Salzburg 1994, S. 47

Schlussfolgerung
Das Gebäude ging 1987 aus einem salzburgoffenen Wettbewerb mit Zuladungen als Siegerprojekt hervor. Wie der oben zitierte Text bereits feststellt, wurde darin nur ein vorläufiger Abschluss für die Entwicklung des Areals gesehen. Sie stammen im übrigen vom Autor dieses Textes. Diese Einschätzung ist nach mehr als 20 Jahren nach wie vor gültig und bedeutet, dass eine unbedingte Erhaltungswürdigkeit aus architekturhistorischem Interesse heraus nicht abgeleitet werden kann.